

Berlin NW 7  
Dorotheenstr. 65  
22. April 1902.



Hochw. d. H. Herr,

eben habe ich das Ms. zum Einschreiben zur Post gebracht und bin nun sehr gespannt, was Sie sagen werden. Die Sache hat leider nicht nur länger gedauert, sondern ist auch länger geworden, als ich gedacht hatte; es ist mir in der That zweifelhaft, ob Sie sie noch für das im Druck befindliche Heft brauchen können, so sehr ich das wegen der Nachschrift (an die gegenwärtigen Besitzer des Nachlasses) auch wünsche. Wenn die Sache wirklich nicht mehr in das Heft geht (auch nicht im kleinsten Druck — ich nehme mit allem Vorlieb), so theilen Sie mir bitte mit, wenn das

das nächste Heft kommt: bis zum Juli  
könnte ich zur Noth warten, wenn Sie  
dann die Sache haben wollen.

Es kam mir in diesen Tagen so viel  
Unerwünschtes dazwischen, daß ich heute  
in größter Hast und Eile alles abgeschrieben  
und ohne Durchsicht veröffentlicht habe:  
ich glaube aber nicht, daß grobe Schreib-  
fehler darin sind. Eher besorge ich, daß die  
Einleitung, wie Sie da steht, Ihnen entsetzlich  
selbstgefällig vorkommt: bei größerer Ruhe  
hätte ich Sie anständiger gefaßt und weniger  
von meiner werthen Person gesagt. Ich gebe  
Ihnen hinsichtlich dieser fast autobiographisch  
geathenen Einleitung ausdrücklich Vollmacht  
für jede Änderung, die Sie im Interesse  
des guten Tons und der guten Sitten für  
wün-

wünschenswerth halten. Dagegen im Text  
können größere Streichungen kaum vor-  
genommen werden, ohne den eigenthümlichen  
Charakter dieser kleinen Nebenarbeit zu  
beeinträchtigen. <sup>Wenn ich bei</sup> ~~Bei~~ den literarisch wichtigen  
Briefen, insbesondere denen von uns an  
Koffmann, ~~gibt sich~~ Format und Seitenzahl  
angabe, so ist das nicht ein mechanisch  
aus der Praxis des Sammlers herüber-  
genommener Brauch, sondern es geschieht,  
um einen ungefähren Begriff von dem  
Umfang dieser meist ungedruckten  
Stücke zu geben. Die wenigen Zusätze in  
uns unter dem Text enthalten ausschließ-  
lich bisher unbekannte Dinge (Schriften,  
Druckorte und Datirungen), deren kurze  
Mittheilung ich mir nicht versagen mochte  
(als

(als Beispiele führe ich von den neu erschienenen Schriften an: Der Freund, Meinungen a. d. Reiche der Töne, Flüchtige Gedanken u. Bemerkungen; von den Druckorten: Der Vetter's Eckfenster und die Genesung im "Buschauer"; von den Datirungen die ganze Serie der dickeren Schriften. Auch das Vorbild des "Eckfensters" war bisher nicht erschienen). Und laß ich vorne kurz Kitzij's Aufsätze und hinten die von ihm veranstalteten Sammlungen aufzähl, scheint mir auch einem gewissen Bedürfnis entgegenzukommen; über beides war man sich bisher nur im größten klaren. — Die Überschrift könnte vielleicht besser sein, mir fiel in der Erste nichts geeigneteres ein. „aus Kitzij's Nachlaß“ konnte ich nicht sagen, weil vieles von dem aufgezählten, z. B. die Tagebücher, eben leider nicht von ihm „nachgelassen“ sind. Der Schluß muß natürlich auch bleiben; es wäre wirklich schön, wenn er wirkte.

— Hof-

— Hoffentlich sind Sie im ganzen ein-  
 verstanden, mein sehr verehrter Herr Professor,  
 und finden nach dem ersten Schreck die  
 Sache passabel. Wie gesagt, wenn es  
 sich üben machen läßt, ~~würde~~ ich die  
 Sache schon ins nächste Heft hineinzubringen,  
 das jetzt im Druck ist. Der Druck kann  
 so klein sein, wie je ein Citat im Euphorion  
 gedruckt ist, und auf die Höhe des Hono-  
 rars kommt — mir auch nicht an. Meine  
 bisherigen drei Hoffmannpublicationen  
 sind allerdings gut bezahlt; für die beiden  
 Feuilletons in der Frankfurter Zeitung  
 erhielt ich zusammen 85 Mark, von der  
 Insel 80. Aber die Ehre, etwas im Eu-  
 phorion publiciren zu dürfen, gilt mir  
 viel zu hoch, um nicht auch mit einem  
 bescheidenen Honorar in Frölichkeit  
 vorlieb zu nehmen. Lieb wäre es mir aller-  
 dings, wenn ich 60-80 Separatabzüge erhielt.

Baldiger freundlicher Nachricht<sup>x</sup> entgegensehen  
 bin ich sehr erfreut.  
 Ihr sehr ergebener  
 Hans von Müllers

x für alle Fälle  
 ist ein Ankerbrot  
 bei





